

ciilienverein
Quirin.
nd keine Probe.
eldorfer
ttheater.
inrich Göttinger.
19. Februar 1902.
Königin.
2 Abteilungen.
Februar.
Bacharias Werner.
20. Februar 1902.
Grenus.
Bühnenstücke
11. Februar 1902.
Göttinger.
von Verdi.
22. Februar 1902.
Montag.
die von Hartleben.
theater
usseldorf
ellon: J. Glick.
nd vornehmstes
enter Deutschland.
Auftritte
enten Kunststätten.
stellungen 8 Uhr.
11 Uhr.
el Vorstellungen,
el und 8 Uhr.
ochschule
Verlag 6.
Lehrkursus 3 Mon.
der feinen sowie gut
e, Conditorei, Wild
spect gratis. Pen-
Schumacher,
eb's Nachfolger.
essel,
eldorf,
rasse 63/65,
alarzt
Darm- und
krankheiten.
ht, Gicht,
rankheit.)
9-11, 3-5,
gs 9-11.
Schmitz,
ad Wundungen,
n, Wunden, Horn,
ranheiten.
Billerstraße 17.
Epr. 10-12, 3-4.
und gibt man Di-
nichts nügen kann,
zu die Tphre
ghaus nebenan!
geköpft Wurms
ter:
ohn, Neuf.
nicht!
inger's
ract-Bonbons,
Pa.
inder
inger's
Fenchelhonig
Pfeffrig.
achten
terich-Thee,
Pa.
bei Husten und
it.
ogerie,
aboratorium,
Kilbinger,
Telephon 249.
h-Bonbons.
Husten, Heiser-
ng. Nur echt
nt:
rämer,

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 55

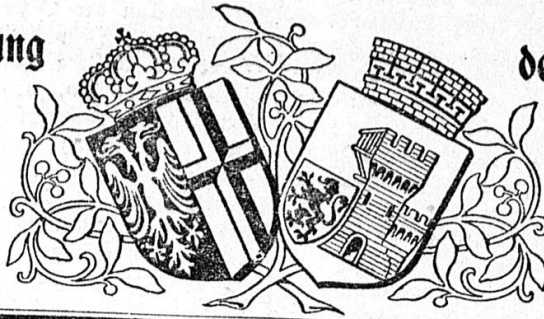
Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telephon Nr. 55

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigabe wöchentl. das St. Quirinblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Redaction: Joseph Grunau



Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem lauffähigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgepaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Agitation durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. * * * Expedition: Neuß, Niederstraße. * * *

Nr. 61. (Zweites Blatt.)

Mittwoch, 19. Februar 1902. (Quat. Konrad.)

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

29. Jahrgang.



Ein Monats-Abonnement

auf die
Neuß-Grevenbroicher Zeitung
pro
März
kostet in der Stadt Neuß nur
60 Pfg.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die Zeitung bis März

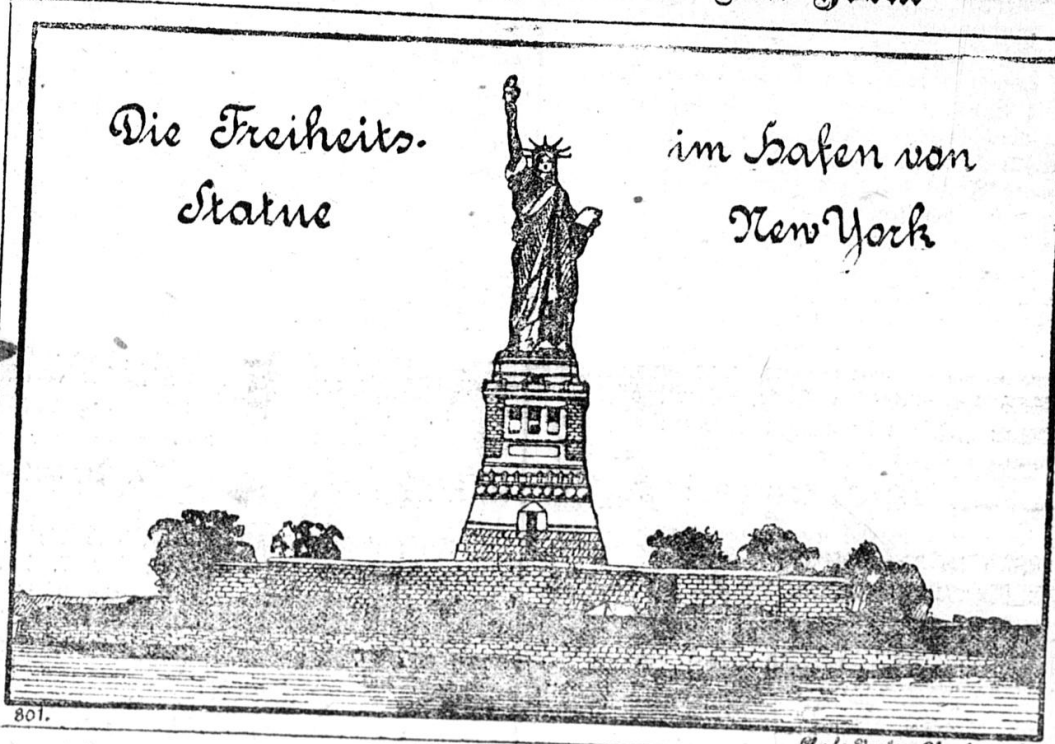
gratis
nebst
Fahrplan und Schreibmappe.

Es ladet zum Abonnement freundlichst ein

Verlag und Redaction
der
Neuß-Grevenbroicher Zeitung.



Die Freiheits-Statue in New-York.



Als eines der hervorragendsten Bauwerke im Hafen von New-York und als Wahrzeichen der neuen Welt wird Prinz Heinrich beim Einlaufen in die Bai von New-York die hoch in die Lüfte emporragende Freiheitsstatue erblicken, die auf der Insel Liberty Island errichtet, mit ehernem Arm ihre den Schiffen als Sezeichen dienende elektrische Fackel emporreckt. Wir geben unseren Lesern beifolgend eine Abbildung dieses höchst charakteristischen Bauwerks.

Die Statue ist ein Geschenk Frankreichs an die nordamerikanische Schwesterrepublik und wurde im Oktober 1886 enthüllt. Das Geland, auf dem sie errichtet ist, liegt inmitten der oberen Bai 1 3/4 Meilen von der Vatter, der äußersten Spitze der Manhattan-Insel, auf der bekanntlich New-York liegt. Sie stammt von August Bartholdi, ist vom Fuß bis zur Spitze der Fackel gemessen 151 Fuß hoch und überragt in ihrer kolossalgestalt alle Bauwerke der näheren Umgebung. Die Insel selbst, auf der sie steht, ist durch fortifikatorische Anlagen zur Verteidigung des Hafeneinganges eingerichtet.

Der Rest von 81330 (0,7 v. H.) waren Anstalten (Gasthöfe, Pensionate, Krankenhäuser, Armenanstalten, Erziehungs-, Versorgungsanstalten, Klöster, Kasernen). Von der mit 65367 178 Millionen festgestellten Reichsbevölkerung leben 53866405 Personen in gewöhnlichen Haushaltungen, unter denen der Zahl nach Haushaltungen mit 3 oder 4 Personen, der Zahl der Mitglieder nach solche mit 5 Personen vorwiegen. Auf die Anstalts-Haushaltungen

lebender. Der Rest von 81330 (0,7 v. H.) waren Anstalten (Gasthöfe, Pensionate, Krankenhäuser, Armenanstalten, Erziehungs-, Versorgungsanstalten, Klöster, Kasernen). Von der mit 65367 178 Millionen festgestellten Reichsbevölkerung leben 53866405 Personen in gewöhnlichen Haushaltungen, unter denen der Zahl nach Haushaltungen mit 3 oder 4 Personen, der Zahl der Mitglieder nach solche mit 5 Personen vorwiegen. Auf die Anstalts-Haushaltungen

treffen 1630172 Personen. Bei den Haushaltungen Einzellebender kommen 272742 männliche, 597859 weibliche Personen in Betracht. Die Mitglieder der gewöhnlichen Haushaltungen setzen sich zusammen aus 47979041 Familienangehörigen (89,1 v. H.), 1337321 Dienstboten (2,5 v. H.) und 4550043 anderen Personen (8,4 v. H.), wie Schlafgänger, Atermiether, Pensionäre, Pflegekinder etc.

Zum Kriege in Südafrika.

Wie viel Buren stehen noch im Felde?

Da die anfangs so gut begründete Hoffnung auf einen Erfolg der kaiserlichen Friedenssaktion nunmehr wohl nahezu völlig geschwunden ist, und die Kraftprobe in Südafrika also fortgesetzt wird, ist es nicht ohne Interesse, einmal zu berechnen, wieviel Buren heute noch im Felde stehen mögen. Nach der früher von uns mitgetheilten Wäschestatsistik waren es am 31. Dezember 1901 noch knapp 12.000. Sehen wir nun, an der Hand einer Statistik des „Manchester Guardian“, wie groß die Zahl der noch kämpfenden Buren in Wirklichkeit sein mag. Bei der letzten Volkszählung 1896 hatte Transvaal eine Bevölkerung von 137.947 und der Freistaat eine von 49.570 männlichen Weißen, zusammen zählten die Republiken also 178.517 Weiße männlichen Geschlechts. Von dieser Zahl sind die Ausländer abzugeben, die das englische Blatt auf 45.000 berechnet, was uns aber zu niedrig erscheint. Stellen wir deren Zahl auf 60.000, so bleiben noch rund 118.500 Buren übrig. Nach „Statemans Yearbook“ betrug die Anzahl Buren über 15 Jahre 1896 84.493 und die Zahl derer, die zwischen dem 15. und 55. Lebensjahr standen, 69.660. Dies letztere ist also die Zahl der Kombattanten vor dem Kriege, wobei wir nicht einmal berücksichtigt wollen, daß zwischen dieser Zählung und dem Anfang des Krieges 3 Jahre liegen. Der Abgang während des Krieges setzt sich, wie folgt, zusammen. Gefangene und Unterworfenen: 43.000; Tote und Verwundete etwa 9000, nach englischen Angaben wohl geringer. Es blieben demnach noch etwa 17.600 Buren übrig oder, wenn man die Zahl der an Krankheit Gestorbenen auf 3600 stellt, rund 14.000. Singuläre Zahlen sind nun die Afrilandberellen aus der Kapkolonie und Natal, deren Zahl mit 15.000 nicht zu hoch bemessen sein dürfte. Stellt man nun die Zahl der kämpfenden Buren unter 15 und über 55 Jahre auf 5000, was gewiß nicht zu hoch gegriffen ist, so ergibt die Rechnung in Summa 34.000 Buren, die heute im Felde stehen. Nach dem „Manchester Guardian“ der nur 10.000 Rebellen anrechnet, sind es 29.000.

fachen Prägung hätten alle diese Uebelstände nicht. Als Vorzug der Durchlochung gibt der Münzdirector die chinesische Prägung an, daß man sie leicht an einer Schnur aufreihen und bequem transportieren kann.

Sind rohe Eier schädlich?

Die Frage, in welcher Eier am zweckmäßigsten genossen werden, beschäftigt seit langem unsere ärztlichen Rathgeber. Im Allgemeinen wird empfohlen, die Eier weich gekocht zu essen; in diesem Zustande sollen sie am leichtesten verdaulich sein. Von anderer Seite wird wieder gerathen, rohe Eier zu genießen, weil diese, zumal wenn sie gut geschlagen sind, den höchsten Nährwerth besitzen. Allerdings sollen gerade rohe Eier, in größerer Menge genossen, unter Umständen eine Nierenreizung verursachen oder eine bereits bestehende Reizung steigern. Daraus würde sich dann die Mahnung ergeben, nierenkranken Patienten keine rohen Eier zu geben, und man thäte vielleicht besser, auch im gefunden Zustande auf dieses Nahrungsmittel zu verzichten. Der berühmte Kliniker v. Leube hält, wie er neuerdings in dem Handbuch der Therapie innerer Krankheiten ausführt, eine solche Reizung des Nierengewebes nach dem Genuß roher Eier nicht für ausgeschlossen; doch ist dieses Vorkommniß außerordentlich selten, und wenn es einmal eintritt, so handelt es sich jedenfalls nur um einen ganz unbedeutenden Prozeß. Gesunde Menschen werden daher ohne Besorgniß rohe Eier genießen dürfen, und auch bei Kranken braucht man, wenn der Genuß der rohen Eier sich in mäßigen Grenzen hält, keine besonderen Vorsichtungen zu hegen.

Albumblätter.

Es kann die Ehre dieser Welt Dir keine Ehre geben.
Was Dich in Wahrheit hebt und hält,
Muß in Dir selber leben.
Das flücht'ge Lob, des Tages Ruhm
Magst Du dem Götzen gönnen;
Das aber sei Dein Heiligtum;
Vor Dir bestehen können.

Kleines Feuilleton.

Ein Kaiserporträt mit Unterschrift.

Der Kaiser sandte an Ludwig Varnay zu dessen 60. Geburtstag sein großes Porträt mit Unterschrift. Diese Mittheilung ruft die Erinnerung an ein anderes Kaiserporträt wach, das Hofrath Varnay in einer denkwürdigen Zeit zugeing, und das eine noch denkwürdigere Unterschrift trägt. Die „Frankf. Ztg.“ erzählt darüber: Nachträglich — es sind seither anderthalb Jahr verfloßen — wird uns Kenntniß von einer schriftlichen Aeußerung des Kaisers, die an sich scheinbar ohne Beziehung, ihre besondere Geltung aus der Zeit herleitet, in der sie entstanden. Diese Zeit ist der Anfang des Monats August 1900. Am 27. Juli hatte der Kaiser in Bremerhaven seine Sonnenrede gehalten („Pardon wird nicht gegeben“), die allenfalls so großes Aufsehen erregte. In den Tagen, die ihr folgten, und die an Betrachtungen über diese Rede gar reich waren, hatte der Kaiser Hrn. Hofrath Ludwig Varnay in Wiesbaden seine mit einer eigenhändigen Widmung versehene Photographie übergeben. Und auf diesem Bild war zu lesen:

„Ich schau herab von meinem Thron
Auf das Gekrümel unter mir!“
Es ist dieses kein eigentliches Citat, sondern eine Reminiscenz aus „Wallensteins Lager“. Dort spricht der Erste Kurfürst, nachdem er die Vorzüge eines friedlichen bürgerlichen Lebens geschildert, die Worte:
„Ich, — ich hab' kein Gemüth dazu.
Frei will ich leben und also sterben.
Niemand berauben und Niemand beerben,
Und auf das Gekrümel unter mir
Leicht wegschauen von meinem Thron!“
In seinem Buche „A Sailor's Log“ beschreibt Contre-Admiral Robley D. Evans einen Empfang auf einem der deutschen Kriegsschiffe, die an der Eröffnungsfest der Norddeutsche-Canals theilnahmen. Evans war da-

mals Befehlshaber des Kreuzers „Newport“. Wir citiren aus seinem Werke wie folgt: „Ich hatte ein interessantes Erlebnis. Als ich an Bord des deutschen Schiffes kam, fand ich eine größere Gesellschaft, dem Tange huldigend. Da ich selber nicht tanze, trat ich bei Seite und unterhielt mich mit einem jungen, nett aussehenden deutschen Kapitän, der perfekt englisch sprach. Ich gewann bald die Ueberszeugung, daß er in seiner Profession außerordentlich gewandt sei, und ich fand ihn unterhielt eine lebhaft, professionelle Debatte. Ich stimmte mit dem Kapitän, dessen Name ich überhört hatte, nicht überein, hielt mit meiner Meinung nicht hinter dem Berge, er auch nicht mit der seinen. Nach einiger Zeit sagte er, es würde ihm Vergnügen machen, mich seiner Frau vorzustellen, aber nach einer halben Stunde bemerkte ich, daß gar viele Leute warteten, um sie anzureden, und so ging ich nach dem Rauchzimmer und zündete mir eine Cigarette an. Als ich eintrat, begrüßte mich der deutsche Admiral Knorr mit den Worten: „Evans, der Prinz sagt, Sie seien ein famoser Kerl, und er wünscht, daß der Kaiser Sie kennen lerne.“ Ich antwortete: „Mein lieber Admiral, ich habe den Prinzen nicht gesehen und kenne ihn gar nicht.“ Er lachte und sagte dann: „Nun, ich denke, Sie sollten ihn kennen, da Sie eine halbe Stunde lang Professionelles mit ihm besprochen haben; aber was Ihre lange Conversation mit der Prinzessin für einen Inhalt hatte, kann ich mir nicht denken.“ Und so ersuche ich, daß ich mit zwei der lebenswichtigsten Menschen, die ich jemals getroffen habe, in längerem Gespräch gewesen war, — mit dem Prinzen Heinrich und der Prinzessin Irene.“

Seidenmuth deutscher Seeleute.

Aus Lissabon wird geschrieben: Die „Palagonia“ der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft, nach Nord-Brasilien ausgehend, war auf der Fahrt zwischen Le Havre und Leixoes, Schlechtes Wetter und Sturm nöthigte das Schiff, 22 Stunden belauden. Endlich wurde eines Morgens die See etwas ruhiger, doch arbeitete das Schiff noch sehr schwer. Gegen 7 Uhr bemerkte

der Officier zwei Dampfer voraus. Der eine, ein englischer Kohlendampfer „Volth“, hatte Rothsignal gehißt und lag etwa 45 Grad zur Seite. Ein norwegischer Dampfer hielt sich während der Nacht in seiner Nähe, doch gelang es ihm nicht, ein Boot auszuheulen. Die „Palagonia“ befahl darauf auf Ordre des Kapitäns Barrelet ein Rettungsboot mit sieben Freiwilligen, unter Führung des ersten Officiers G. Semmlers. Letzterem gelang es, durch die gewaltige Dünung nach der „Volth“ zu steuern, von der die 22 Mann Besatzung an einer Leine einzeln, mit Schwimmgürtel versehen, durchs Wasser in das Boot der „Palagonia“ gezogen werden mußten. Unter großen Schwierigkeiten wurde es möglich, die ganze, aus außerst erschöpfte Mannschaft auf die „Palagonia“ zu bringen, wo trodene Kleidung und ein lebenswunder Cognac für die Schiffbrüchigen zur Verfügung standen. Die „Volth“ hatte Tags zuvor einen ihrer Stewards verloren, er war von der hohen See über Bord gespült worden. Zwei Tage blieben die englischen Seeleute an Bord des deutschen Schiffes; in Leixoes (Oporto) gingen sie unter Surrah auf die „Palagonia“ an Land. Das Gelingen des Rettungsbootes war in erster Linie der hervorragenden Führung des ersten Officiers der „Palagonia“ zu danken, der mit bewundernswürdiger Ruhe und Besonnenheit das Rettungsboot gesteuert hatte.

Die neue durchlöcher belgischen Nickelmünzen sind mit Ende Januar in den Verkehr gebracht worden. Es sind Stücke zu fünf und zehn Centimes, auf der einen Seite tragen sie die Wertziffer, auf der anderen die beiden verklärten Könige. Der Münzdirector Ward begründet die Ausgabe dieser Münzen damit, daß die bisher im Umlauf befindlichen sich besonders im Zustande der Abnutzung nicht genug von den kleinen Silbermünzen unterscheiden. Die alten Nickelmünzen hätten schwerfälligen Schnitt, (was man nun aber doch von dem Edlen nicht sagen kann) auch setze sich auf dem gemeinen Grunde Schmutz fest, die Unterlage für Mitroben und die Ursache für das schmutzige Aussehen; Die neuen Stücke mit ihrer ein-

Wie aber eximierlich, hat der Gouverneur der Kapkolonie die Zahl von 10,817 Rebellen, deren Namen ihm bekannt sind, sehr unvollständig genannt. Doch mag unsere Berechnung immerhin etwas optimistisch gehalten sein, die englische Behauptung, daß nur noch 7000 Buren kämpfen, ist jedenfalls dadurch vollständig widerlegt und die Freunde der Buren haben keine Ursache zu fürchten, daß das tapfere Volk in absehbarer Zeit seinen Widerstand wird aufgeben müssen. Folgen wir schließlich noch hinzu, daß die „N. Mott. St.“ nach den englischen Verlustlisten beziffert hat, daß im Monat Dezember allein auf dem Kriegsschauplatz 310 Trefen stattfanden.

Landwirtschaftliches.

Wieder ein neues Geheimmittel gegen Maul- und Klauenseuche.

In der Landwirtschaftlichen Zeitschrift für die Rheinprovinz wird nachfolgende Warnung erteilt: Unter dem hochklingenden Namen „Emptin“ bringt Herr S. Empt aus Brühl ein von ihm erfundenes Mittel gegen Maul- und Klauenseuche zur Anpreisung. Ueber die Zusammenetzung wird Näheres nicht mitgeteilt. Emptin soll nach der Mittheilung seines Erfinders in 2-3 Tagen, auch die schwersten Fälle von Maul- und Klauenseuche heilen; ferner soll es vorbeugend wirken und vor Ansteckung schützen und schließlich soll seine Anwendung keinerlei schädliche Folgen für den sonstigen Gesundheitszustand der Thiere ausüben.

Auf Grund eines von sachverständiger Seite erteilten und auf praktischen Erfahrungen begründeten Gutachtens über den Werth und die Erfolge der vorgenannten Universalmittels sind wir in der Lage mitzutheilen, daß Emptin als Vorbeugungsmittel wertlos ist; daß ferner Emptin eine ungünstige Krankheitsverlängerung nicht verhindern kann und bei schweren Erkrankungen einen Heilerfolg nicht gezeigt hat. Bei künftigen Verlauf der Seuche zeigen die mit Emptin behandelten Thiere keinen Vorzug von dem nicht behandelten.

Dagegen ist die Bezeichnung „Emptin“ für ein hiernach vollkommen wertloses und in seiner Zusammenetzung nicht bekanntes Präparat geeignet, die Landwirthe in den Glauben zu versetzen, daß sie es mit einem auf Grund wissenschaftlicher Forschungen hergestellten Heilmittel zu thun haben. Hiernach können wir die Landwirthe vor der Verwendung von Emptin nur warnen; wie wir überhaupt vor dem Gebrauch aller angepriesenen Geheimmittel immer nur wieder nachdrücklich zur Vorsicht mahnen können.

Von de Wets neuestem Reiterstück.

Aus dem englischen Lager von Wolbehoel kommt ein vom 8. ds. Mts. datirter Spezialbericht über die großen mit einem Aufwand von etwa 55000 Mann unternommenen Operationen zur Gefangenahme de Wets und Steijn, denen jedoch, wie wir schon berichteten, beide verwegene Burenführer mit unglaublicher Kühnheit und Geschäftigkeit entgangen sind. Wir heben aus dem Bericht, der natürlich in erster Linie die Leistungsfähigkeit der

britischen Truppen betont und die Verluste der Buren möglichst hoch einschätzt, folgende besonders interessante Stellen heraus:

Die Vordringen der Blockhauslinien zwischen Lindley, Harrismith, Heilbron und Voithapaf schlossen ein beträchtliches Stück Gelände ab, das seit langer Zeit de Wet und Steijn zum Aufenthalt gebietet hatte. Lord Kitchener organisierte ein großartiges Unternehmen, um dieses Terrain von den Buren vollständig zu säubern. Oberst Rawlinsons Marsch südlich von Standerton nach Harrismith war sehr geschickt geplant und hatte den Zweck, die Buren nach Westen zu treiben, was auch vollkommen gelang. Lord Kitcheners Plan war das größte Unternehmen, welches im Verlaufe dieses Feldzuges entworfen worden ist. Eine ununterbrochene Linie von über 50 Meilen Länge mußte Tag und Nacht einge Fühlung gehalten. Bei früheren Gelegenheiten gingen die englischen Colonnen bei Tag in breiter Front vor, zogen sich bei Nacht zusammen und stießen so dem Feinde die Seiten zu entkommen. Lord Kitcheners Pläne waren weit umfassender. Vier Colonnen, unter den Commandos von General Elliot, Oberst Remington, Oberst Wyng und Oberst Rawlinson, deren jede eine Gefechtsstärke von etwa 2500 Mann hatte, wurden am Liebenburg Spruit an Punkten concentrirt, die annähernd zehn Meilen von einander entfernt waren. Am Abend des 5. d. wurden die Truppen in breiter Front und Fühlung miteinander haltend vorgezogen, so daß nichts entweichen konnte. Während der Nacht hielt man die breite Front bei. Es wurden Schützengraben ausgehoben, und jede Meile war von etwa 200 Mann besetzt. So wurden während der Nacht vom 6. Februar 57 Meilen in einer ununterbrochenen Linie besetzt gehalten. Um den Erfolg des Planes absolut zu sichern, wurden die Blockhauslinien sehr verstärkt. Holmes und Marshall bewegten sich außerhalb der südlichen, und Keir und Wilton außerhalb der nördlichen Linie. Damit alles zur bestimmten Zeit am bestimmten Orte eintraf, wartete General Elliot auf der südlichen Linie, während Oberst Rawlinson eine ungeheure Bewegung machte. General Elliot verließ am 2. Februar Harrismith und machte einige Gevölmärche von 25 Meilen im Tage. Am Abend des 5. Februar machte seine Colonne am Liebenburg Spruit Halt, dessen weisses Ufer er nach Süden hin hielt, während Oberst Remington sich an seinen linken Flügel ansetzte und General Elliot sich auf die südliche Blockhauslinie stützte. Auf diese Weise bildete die ganze Truppe eine Linie von 50 Meilen Länge. In dieser Nacht wurde den Mannschaften der ganze Operationsplan auseinandergesetzt und ihnen mitgeteilt, daß de Wet und Steijn innerhalb des eingeschlossenen Terrains seien. Am Morgen des 6. Februar um 6 Uhr rückte die ganze Linie vor. Von den verschobenen höher gelegenen Punkten aus sah man eine lange Reihe von einzelnen Bünftigen. Das waren die vorgeschobenen Patrouillen, die sich weit über das weisse Terrain hinzogen und so vorzüglich Verbindung hielten, daß es selbst einem Heer schwer geworden wäre, unbemerkt fliehen zu können. In der folgenden Nacht rückte die rechte Flügel etwa 12 Meilen östlich Heilbron auf die Blockhauslinie, während der linke Flügel etwa 60 Meilen östlich Kroustad

Doorakloof berührte, auf diese Weise im Süden der Blockhauslinie, eine kleine Lücke lassend, die von Marshalls Reitern ausgefüllt wurde.

Mittlerweile wurden sich die Buren darüber klar, daß es sich nicht um ein gewöhnliches Treiben handelte, sondern daß ihnen vielmehr vollständige Vernichtung drohe. General de Wet zog seine Truppen zusammen und besprach die Sachlage. Das Resultat der Besprechung war eine Theilung seiner Truppen in drei Theile. Der eine Theil erhielt den Auftrag, einen Durchbruchversuch nach Norden zu machen, während der zweite einen gleichem Versuch nach Süden machen sollte, de Wet selbst erklärte, daß er versuchen werde, die Eisenbahnlinie im Westen zu überschreiten. Die Engländer hatten bei ihren großen verschanzten Linien das System angenommen, Piquets vorzuschieben. Diese hatten bis zur Nacht die Front frei zu halten und machten es den Burenpatrouillen unmöglich, festzustellen, wo die britischen Verschanzungen und Lager waren. Die nördliche Abtheilung der Buren machte unter dem Commandanten van der Merwe und Bockler einen kühnen Versuch, gegen 11 Uhr Abends am 6. d. Mts. die drohende Einschließungslinie zu durchbrechen. Sie sammelten eine Anzahl Rindvieh und trieben dies an der Stelle gegen die englischen Linien, wo die erste und zweite Imperial Light Horse und die achte berittene Infanterie stand. Der Plan war außerordentlich kühn. Tief auf den Sattel niedergebuckt, ritten die Buren zwischen dem Rindvieh und machten es auf diese Weise unmöglich, sie in der Dunkelheit der Nacht zu erkennen. Die Piquets eröffneten trotzdem sofort ein furchtbares Feuer. Die Buren ritten hin und her, bei dem Versuch, eine Oeffnung zu finden, überall von einem Geschosregen begrüßt. An der ganzen Linie entlang rollte das Feuer, und als der Morgen heraufkam zeigten Sanften todtet Pferde mit Sätteln und Kleidern, welcher Schaden beim Feinde angerichtet worden war. Als die englischen Linien wieder vorrückten, fanden sie einen todteten Buren und 7 Verwundete; außerdem wurden 43 Gefangene gemacht. Den Hauptstoß dieses tollkühnen Unternehmens hatte die 1. leichte Cavallerie auszuhalten, die vier Tödtet verlor, und ebenso die 2. leichte Cavallerie, die auf ihrem linken Flügel kämpfte, und die 8. berittene Infanterie. Am Morgen des 7. bewegte sich die Linie wieder vorwärts. Gegen 11 Uhr heliographirte Oberst de Wits, daß de Wet noch innerhalb der Linien sei. Am Nachmittag nahm die Linie eine Stellung ein mit dem rechten Flügel bei Heilbron und dem linken bei Potgietersrus. In der Nähe von Honingspruit wurde die überschließende Linie eingezogen und dadurch die Besetzung jetzt eine viel dichtere, nämlich 300 Mann auf die Meile. An einigen Stellen wurden die Drahtbindenisse fester gelassen und dahinter Verschanzungen angelegt. Bald nach Sonnenuntergang wurden die vorgeschobenen Beobachtungsposten eingezogen, und die Lager lagen ruhig, aber wachsam da. Nach 9 Uhr Abends brach zur englischen Linien, wo die 12. und die 20. berittene Infanterie stand, Geschosfeuer los. Das rollende Feuer wurde bald bis nach Heilbron hin von der ganzen Linie aufgenommen und dort von den Blockhäusern fortgesetzt. Eine lange Flammenlinie, die wie brennendes Holz knackte, lief auf einer Strecke von ca.

30 Meilen auf und ab. Die Bangerzäße warfen ihr Scheinlicht meilenweit über das Gelände. Die Schnellfeuergeschütze innerhalb der verschanzten Linien, die Feldgeschütze und die Bomben-Hangen tief durch das scharfe Krachen des Geschosfeuers, während das Fort von Heilbron mit dem dämpften Brüllen seines Marinegeschützes zu dem allgemeinen Höllenlärm beitrug.

So ging es 20 Minuten weiter, dann erlosch allmählich der Lärm; man hörte nur noch den scharfen Schlag einzelner Schüsse, und dann war alles ruhig. Aber während der ganzen Nacht bis gegen 2 Uhr Morgens brach das Feuer immer wieder von neuem los, bald an dieser, bald an jener Stelle der Linie. Bei Tagesanbruch rückten die englischen Patrouillen vor und fanden fünf todtet Pferde und fünf todtet Buren. Was vorgenommen war, war folgendes: Die Buren hatten einen entschlossenen Versuch gemacht, die Linie zu überschreiten. Zu diesem Zwecke machten sie Scheinmanöver, um an dem Feuern zu erkennen, wo die englischen Piquets standen, bis sie einen geeigneten Platz gefunden hatten, der von einer Feldwaage der achten berittenen Infanterie gehalten wurde. Etwa 50 von ihnen übertritten in gestrecktem Galopp schreitend und rufend dieses Buquet, trotz eines starken Feuers. Etwa 30 Buren wichen vor diesem Feuer zurück. Ein Unglück für diejenigen, die das nicht thaten, war es, daß sie, durch das englische Lager galoppirend, mitten in die Nachhut der ersten Imperial Light Horse hineinritten. Diese eröffneten das Feuer, tödteten drei und machten neun zu Gefangenen.

Um 6 Uhr Morgens bewegte sich die englische Linie wieder in guter Stimmung vorwärts. Gegen Nachmittag verbreitete sich immer lauter das Gerücht, daß de Wet entkommen sei. Einige Nachrichten meldeten, er habe in der Nacht vom 6. die verschanzten Linien durchbrochen, während andere Nachrichten behaupteten, daß er die Haupteisenbahnlinie bei Tageslicht mit 700 Mann überschritten habe, indem er mit seinen Leuten eine englische Colonne markirt habe. Die Buren gaben verschiedene Beweise unbefriedigender Tapferkeit. 30 Buren galoppirten gegen das Drahtbindenriff zwischen den Blockhäusern der Heilbron-Bahn und durchbrachen dieses durch den Anprall. Sie verloren 2 Tödtet und 2 Gefangene. Das allgemeine Resultat wird als zufriedenstellend angesehen, obwohl sich Enttäuschung darüber fühlbar macht, daß es nicht gelang, de Wet zu fangen. Lord Kitchener selbst kam nach Wolbehoel und Predford, um das Ende des Treibens mit anzusehen.



Bekanntmachung.

Auf Grund des § 10 der Fernsprechgebühren-Ordnung vom 20. December 1899 hat der Herr Reichsminister folgende Bestimmungen erlassen:

I. Bestimmungen über die Benutzung der Fernsprechverbindungsleitungen zur Nachtzeit.

Vom 19. September 1901. Centr.-Bl. f. d. D. R. S. 342.

1. Die Fernsprechverbindungen zwischen Orten, in welchen Nacht-Fernsprechdienst abgehalten wird, können von den Fernsprech-Teilnehmern zur Nachtzeit sowohl zur Einzelgespräche als auch zu Gesprächen im Abonnement benutzt werden.

2. Gewöhnliche und dringende Einzelgespräche sind unter denselben Bedingungen wie am Tage zulässig. Sie können indeß nur zu den durch Abonnementen besetzten Zeiten abgewickelt werden.

3. Abonnementgespräche sind für solche Gesprächsverbindungen zulässig, welche täglich zwischen denselben Teilnehmern zu denselben Zeiten hergestellt werden.

Jedes Abonnement umfaßt mindestens die Dauer eines Monats. Es kann jederzeit beginnen, aber die Monatsdauer wird stets vom folgenden 1. oder 16. des Monats gerechnet. Für die Zeit bis zum Beginn des Monatsabonnements ist der anteilige Betrag der Monatsabonnementsgebühren mit der ersten Monatsgebühr zu entrichten. Die Lösung des Abonnements findet nur statt mit Ablauf des 15. oder zu Ende eines Monats.

Für Abonnementgespräche ist die Hälfte der Gebühren gleich langer gewöhnlicher Tagesgespräche zu entrichten. Die Gebühr ist im Voraus fällig. Bei Berechnung des Monatsbetrages wird der Monat zu 30 Tagen berechnet.

Eine Erhaltung von Gebühren für nicht benutzte Gesprächsverbindungen erfolgt nicht. Ist indeß die Gesprächszeit nicht oder nicht völlig ausgenutzt worden, weil der Betrieb gestört war, so wird dem Teilnehmer, wenn möglich, in derselben Nacht ein Ausgleich geboten. Ist wegen Störung des Betriebes das Gespräch überhaupt nicht zu Stande gekommen, und hat ein Ausgleich nicht erfolgen können, so wird auf Antrag des Teilnehmers ein Dreifachtel der Monatsgebühr für das Gespräch zurückgezahlt.

4. Der Antrag auf Ueberlassung eines Abonnements ist bei der Vermittlungsanstalt am Ort anzubringen, mit welcher auch die Zeit der Abonnementgespräche im Voraus vereinbart wird.

Die Mindestdauer eines Gesprächs beträgt 6, die Höchstdauer zwölf Minuten.

5. Abonnementgespräche dürfen nur in Angelegenheiten des Teilnehmers oder der zu seinem Hausstande oder Geschäft gehörigen Personen geführt werden.

II. Bestimmungen über Verbindungen zur Nachtzeit im Nachbarorts-, Vororts- und Bezirks-Fernsprechverkehr.

Vom 9. Januar 1902 (Centr.-Bl. f. d. D. R. S. 8).

Auf Verbindungen zur Nachtzeit im Nachbarorts-, Vororts- und Bezirksverkehr finden die Bestimmungen über die Benutzung der Fernsprech-

Verbindungsleitungen zur Nachtzeit vom 19. September 1901 mit der Maßgabe Anwendung, daß zwischen Sprechstellen verschiedener Ortsnätze ohne Fernsprechnachdienst dann die Nachtverbindungen hergestellt werden können, welche hinsichtlich der Gebührenfestsetzung als gewöhnliche Gesprächsverbindungen von drei Minuten Dauer gelten.

Demgemäß wird im Nachbarorts-, Vororts- und Bezirksverkehr erhoben:

- a) für jedes gewöhnliche oder dringende Einzelgespräch zur Nachtzeit die nach den Festsetzungen in den §§ 7 und 9 der Fernsprechgebühren-Ordnung und unter Nr. 13 und 18 der dazu erlassenen Ausführungs-Bestimmungen (Centr.-Blatt für das Deutsche Reich S. 242) zu berechnende Gebühr für ein Tagesgespräch von gleicher Dauer.
- b) für Gesprächsverbindungen zur Nachtzeit im Abonnement, die täglich zwischen denselben Teilnehmern zu denselben Zeiten hergestellt werden, die Hälfte der nach der Fernsprechgebühren-Ordnung und den zugehörigen Ausführungs-Bestimmungen für gewöhnliche Tagesgespräche von gleicher Dauer sich ergebenden Gebühren

gleichviel, ob der Teilnehmer, welcher die Verbindung verlangt, eine jährliche Monatsgebühr für den Verkehr innerhalb des Reichs zahlt oder nicht. Von Reuß aus können Nachtverbindungen hergestellt werden mit: Götzn, Greifeld, Dörfeldorf, Grevenbroich und M.-Glabach.

Reuß, 11. Februar 1902.

Kaiserliches Postamt.

Kloster Bethlehem, Haushaltungs-Pensionat, Bergheim a. d. Eist.

unter Leitung der barmherz. Schwestern vom Orden der hl. Elisabeth aus dem Mutterhause in Essen.

Das Kloster ist von Waldungen umgeben, angenehme Lage, gesunde Luft; die Einrichtung aller Forderungen der Regel entsprechend, (Gas- und Wasserleitung, Badeeinrichtungen, Telefon) u. f. w.

Junge Mädchen von 15-20 Jahren finden liebevolle Aufnahme zur gründl. Erleuchtung der bürgerl. und feineren Küche, Handarbeit, Buchführung u. f. w. — Näheres befragt der Prospekt.

Conversenmester beginnt am 8. April.

Anmeldungen wolle man an die Oberin richten. Erfolgsbedürftige Damen finden ebenfalls freundliche Aufnahme.

Historische Theater-Costüme

zu biblischen Aufführungen, Ritter- und Volksschauspielen, Oratorien, lebenden Bildern, Festaufführungen aller Art etc. etc. liefert kauf- und leihweise billigst das

Atelier für historische Costüme

von Conrad Janzon, München-Glabach, Humboldtstr. 13/12.

Prospecte gratis und franco.

Frühjahrs-Exercitien 1902 in Steyl.

An den nachstehend benannten Tagen finden zu Steyl Exercitien oder h. Uebungen statt, und zwar ist der Beginn derselben jedesmal an dem zuerst genannten Tage um 6 1/2 Uhr Abends, deutsche Eisenbahnzeit (weshalb die geehrten Exercentanten und Exercentantinnen erst Nachmittags, nicht Vormittags, hier eintreffen mögen, keinesfalls aber schon Tags vor dem Anfang); der Schluss aber ist an dem zuletzt genannten Tage um 9-10 Uhr Vormittags. Am vorletzten Tage wird geübt, am letzten Tage ist gemeinschaftliche heil. Kommunion. Die Exercentanten und Exercentantinnen erhalten gegen geringe Vergütung Kost und Wohnung im Missionshause, resp. im Hause der Missionsschwestern.

a. Im Missionshause.

Für Priester: 12. bis 16. Mai. (Mont. bis Freit.)

Für Lehrer: 26. bis 29. März. (Mittw. bis Samst.)

Für Studierende: 1. bis 4. April. (Dienst. bis Freit.)

Für Männer und Jünglinge:

29. März bis 1. April. (Samst. bis Dienst.)

6. bis 10. Mai. (Dienst. bis Samst.)

17. bis 20. Mai. (Abend vor Pfingsten bis Dienst.)

Die Anmeldungen sind zu richten an das „Missionshaus Steyl, postl. Kaldenkirchen (Rhld.).“

b. Im Kloster der Missionsschwestern zu Steyl.

Für Frauen: 11. bis 15. Mai. (Sonnt. bis Donnerst.)

1. bis 5. Juni. (Sonnt. bis Donnerst.)

Für Jungfrauen: 7. bis 11. Mai. (Mittw. bis Sonnt.)

28. Mai bis 1. Juni. (Mittw. bis Sonnt.)

Die Anmeldungen sind zu richten an das „Kloster der Missionsschwestern zu Steyl, postl. Kaldenkirchen (Rhld.).“

Anfang jedesmal am Abend des erstgenannten Datums 6 1/2 Uhr. Die beiden genannten Häuser liegen 1 1/2 Stunde von Kaldenkirchen, dem deutschen Bahnhof auf den Strecken Kempen-Venlo und M.-Glabach-Venlo; 1 1/2 Stunde vom holländischen Bahnhof Venlo; 1/4 Stunde vom holländischen Bahnhof Tegelen, auf der Strecke Venlo-Roermond. In Venlo (Bahnhof) findet man Pferdebahnen, die bis zum Missionshause geht und sechsmal am Tage fährt (8,50; 10,27; 12,35; 2,35; 4,50; 7,50. Preis 40 Pfg.) Um 4,2 Uhr (deutsche Zeit) geht ein Zug von Venlo nach Tegelen (Billet 30 Pfg.) Diejenigen, welche den Schnellzug Neuss-Kempen vermeiden wollen, fahren am besten: Neuss ab 3,3, Viersen an 3,48; Viersen ab 3,54, Venlo an 4,35. Zurück: Venlo ab 12,12, Viersen an 1,7; Viersen ab 1,18, Neuss an 2,7. (Die deutschen Rückfahrkarten gelten 45 Tage.)

Für diejenigen Teilnehmer, welche die Strecke Sittard-Roermond-Tegelen benutzen, ist die Angabe des Fahrplanes: Sittard ab 3,14, Roermond ab 3,59, Ankunft in Tegelen 4,29. Zurück: Tegelen ab 9,57. (Die Rückfahrkarten der holländischen Eisenbahnen gelten einen Monat lang.)

Die K...
Als Gr...
Gesch...
Haus g...
wird de...

Rebaction: Jo...

Ar. 6

Ar. 6

Ar. 6

Ar. 6

Ar. 6

Ar. 6

Ar. 6

Ar. 6

Ar. 6

Ar. 6

Ar. 6

Ar. 6

Ar. 6

Ar. 6

Ar. 6

Ar. 6

Ar. 6

Ar. 6

Ar. 6

Ar. 6

Ar. 6

Ar. 6

Ar. 6

Ar. 6

Ar. 6

Ar. 6

Ar. 6

Ar. 6

Ar. 6

Ar. 6

Ar. 6

Ar. 6

Ar. 6

Ar. 6

Ar. 6

Ar. 6